

Die Universitätsbibliothek ist in der Pflicht!

Für die Akzentuierung meines Beitrags haben Sie mir freundlicherweise eine kleine Formulierungshilfe zukommen lassen, vielen Dank dafür, mal sehen, ob ich dem Genüge tun kann.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Stephan, meine sehr geehrten Damen und Herren, als Vizepräsident für Studium und Lehre dieser Universität arbeite ich seit nun einer guten Reihe von Jahren auch für die UB. Das heißt, ich versuche zusammen mit Herrn Anderhub und seinen Verantwortungsträgern, aber auch mit Vertretern in den Fachbereichen, die Universitätsbibliothek zukunftsorientiert weiter zu gestalten.

Diese UB reicht über den Campus hinweg zur Hochschulmedizin und bis nach Germersheim, hundert Kilometer südlich von Mainz, wo sich unser Fachbereich für Dolmetschen und Übersetzen befindet.

Das waren vor noch nicht allzu lange Zeit insgesamt über neunzig Bibliotheksstandorte. Heutzutage geht es aber im Wesentlichen um die Entwicklung einiger weniger großer Bibliotheken, wie bereits in meinen Begrüßungsworten angesprochen.

Ihre Besprechung heute Nachmittag befasst sich mit Aussonderung von Print-Beständen – an welche Pflichten könnte ich da die Universitätsbibliothek erinnern, sofern nötig?

1

Zuerst aber eine Impression aus der Zeit der ersten großen Aussonderungs-Aktion vor einigen Jahren: Ich lasse mir von Herrn Anderhub einen größeren Bauschuttkübel zeigen, aufgestellt vor der Zentralbibliothek, gut gefüllt mit ausgesonderten Büchern. Dort liegen

bunt durcheinander ältere Informatik-Schmöcker, ältere BWL-Titel, auch Soziologie der siebziger Jahre, und so weiter. Als die Kunde der Aussonderung an der Uni die Runde machte, war kurz die Hölle los.

Die UB hat dann in Zusammenarbeit mit mir eine Öffentlichkeits-Aktion daraus gemacht und diese Bestände, zum Schluss waren es mehrere zehntausend, den Universitätsmitgliedern zum Mitnehmen angeboten. Sogar fachlich geordnet war das Ganze. Weggegangen ist seinerzeit kaum etwas davon

2

Heute baut sich eine andere Herausforderung auf. Vor einem dreiviertel Jahr hat unser Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung eine Umfrage unter den Studierenden durchgeführt, wie schon vorhin kurz angesprochen. Vorstellungen der Studierenden von einer guten Informationsversorgung gehen demnach deutlich über den in Mainz erreichten Stand hinaus. Die Universitätsleitung hat hierauf in einem Mehrjahresprogramm erhebliche Mittel bereitgestellt. Sie fließen einmal in eine sehr deutliche Erweiterung von Öffnungszeiten in den großen Bibliotheken. Zum anderen wird massiv die zentrale Lehrbuchsammlung ausgebaut. Und dies ganz gezielt für die neuen Studiengänge, die in breiter Front ab Herbst starten. Das neue Lehrbuchangebot soll darauf abgestimmt in einer ersten „Welle“ ab Herbst zur Verfügung stehen – zusammengestellt in enger Kooperation zwischen den Ansprechpartnern in den Fachbereichen für die Curricula und der UB.

3

Damit bin ich konkret beim Thema.

Aus der Ausweitung des Printangebots ergeben sich tiefgreifende Konsequenzen, nämlich eine ganz massive

Ausweitung der Flächen für diesen Bestand in der Zentralbibliothek.

Ich bin mir im Klaren darüber: ohne die bereits erfolgten und noch geplanten Aussonderungen wäre dafür von Vorneherein kein Platz zu schaffen gewesen, wo auch immer. Aber die Lehrbuchsammlung kann nicht an irgendeinem beliebigen anderen Ort neu aufgestellt und erweitert werden. Wir müssen an der benutzerorientierten Positionierung des Angebots in der Zentralbibliothek festhalten, das heißt in unmittelbarer Nähe zur Ausleihe. Und das bedeutet: Um genau dort mehr Platz zu schaffen, muss die komplette Hälfte des Bestands im Magazin-Turm der Zentralbibliothek in Bewegung gesetzt werden. Und es müssen große Umzüge in die Außenmagazine und auch zwischen diesen erfolgen..

Und zum Schluss – das ist der hier entscheidende Punkt – ist damit die letzte Raumressource für Magazinbestände auf dem Campus verbraucht.

Ich weiß, daß dies z.T. sehr problematische Außenmagazine sind, die die Zentralbibliothek hier auf dem Campus betreibt. Wir müssen also daran arbeiten, hier zu besseren, sprich: zu weniger kostenintensiver zu betreibenden Magazinen zu kommen; am besten wäre zweifellos in einziges großes Magazin, und das muss nicht unbedingt in Mainz selber sein. Und wenn es dazu kommen sollte, dann ist immer noch nichts getan, um in Bezug auf den klassischen Ausleihebestand – also außerhalb der Lehrbuchsammlung – in der Zentralbibliothek die laufende Bestandsaktualisierung unterbringen zu können.

Dass es für veralteten Ausleihbestand der richtige Weg sein sollte, auch für ihn in einem zukünftigen großen Außenmagazin fortlaufend Fläche einzuplanen und zu finanzieren, das halte ich für nicht angemessen. Die UB

ist also nicht aktuell in die Pflicht zu nehmen, hier durch geeignete Aussonderungen die nötigen Vorkehrungen zu treffen, sie ist präziser gesagt also weiterhin in der Pflicht, sich fortgesetzt selber den erforderlichen Platz zu schaffen.

4

Aber dafür kann sie und sollte sie sich, das ist meine Überlegung, fortgesetzt eine klare Legitimation bzw. Akzeptanz der Universität insgesamt verschaffen.

Seit einer Reihe von Jahren ist an unserer Universität das für zentrale Einrichtungen übliche regelmäßige Antragsverfahren im Sachmittelbereich, ich sage mal, außer Kraft gesetzt. Die Zahlen werden praeter propter fortgeschrieben. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dies ewig so weiter geht. Die UB sollte also für ihre Zentralbibliothek regelmäßig gegenüber der Universitätsleitung deutlich machen: Etwa so:

Aus unserer Sicht ist für den Zeitabschnitt x eine Bestandsmodernisierung im Umfang von y nötig und nach derzeitiger Personallage auch arbeitsmäßig bewältigbar.

Hierfür ist unter den bestehenden räumlichen Verhältnissen eine Aussonderung im Umfang von z zwingende Voraussetzung.

Für die somit erbringbare Bestandsaktualisierung beantragen wir hiermit die erforderlichen Mittel im Umfang von xyz.

So weit zur Zentralbibliothek und so weit zu ihrer In-Pflicht-Nahme.

5

Bei den Beständen in den dezentralen Standorten, also bei den Beständen, die durch Mittel und Auswahlarbeit der Fachbereiche bzw. der Institute gepflegt werden, ist die Situation sachlich wie verhandlungstechnisch sicher anders zu sehen.

Für mich als Vizepräsident für Studium und Lehre kann es nach dem klaren Votum der Studierenden im Herbst vorigen Jahres nicht hinnehmbar sein, dass unter bestehenden räumlichen Verhältnissen ein Bestandszuwachs zu Lasten der Arbeitsplätze an diesen Standorten geht. Andere Optionen gibt es ja nicht.

Wenn das die Prämisse ist, dann ist die UB, besser: die UB-Leitung

in einem spezifischen Maße in der Pflicht: Sie hat fortlaufend zu dokumentieren, an welchen – fachlichen – Standorten noch wie viel Raum in den Regalen für Bestandszuwachs übrig ist. Sie hat weiterhin zu dokumentieren, in welchen Fächern ein Bestandszuwachs auf Sicht nur noch sehr begrenzt oder gar nicht mehr gewährleistet ist.

Anschließend sind Universitätsleitung und UB-Leitung gemeinsam in der Pflicht, den betreffenden Fächerrepräsentanten aufzuzeigen, dass ohne eine von ihnen selber zu veranlassende Bestandssichtung es nicht hinnehmbar ist und es unterbleiben muss, noch weiter Bestellwünsche in das System einfließen zu lassen, weil eine sachgemäße Unterbringung schlichtweg nicht länger zu gewährleisten ist.

Und wenn es zur Herrichtung eines wirklich großen und wirtschaftlich zu bedienenden Außenmagazins für die UB Mainz kommen sollte?

Selbst dann ist es weder sinnvoll noch wahrscheinlich kostenmäßig vertretbar, allen Aussonderungen in den dezentralen Standorten dadurch auszuweichen, dass man sämtliche der als minder bedeutsam eingestuften Bestände –oder den überwiegenden Teil davon – sozusagen automatisch dorthin abfließen lässt.

6

Meine Damen und Herren,

ich habe keine Zweifel daran, dass sich die UB überall dort in die Pflicht nehmen lässt, wo sie diesen Pflichten auch nachzukommen vermag.

Wo sich allerdings die Rahmenbedingungen hierfür nicht durch die UB selber herstellen lassen, müssen sich UB- und Universitätsleitung gemeinsam in die Pflicht nehmen lassen.

Das ist bei dem Thema Aussonderungen in Mainz gewiss der Fall.